

# Woanders gibt es nicht

Ein Fotoprojekt in der Euregio Maas-Rhein von Katrin Wolfarth und Ute Haupts in Zusammenarbeit mit dem Aachener Aktionsbündnis gegen Atomenergie

*"Was nehme ich mit, wenn ich meine Heimat im Falle eines Super-GAUs verlassen muss?"*

Diese Frage haben sich 28 Projektteilnehmer aus Belgien, Deutschland und den Niederlanden aus aktuellem Anlass gestellt und ihren Koffer gepackt. Die Fotos von diesen Dingen gehen ab Mai 2017 in der Euregio Maas-Rhein auf Wanderschaft.

Erste Haltestellen unter freiem Himmel:

**21.05.2017** (12 bis 15 Uhr) :

Aachen, Eupener Str. 420/ KuKuK am Köpfchen

Die nächste Station folgt in Kürze....

# woanders gibt es nicht

Eine Fotoprojekt in der Euregio Maas-Rhein

Projektidee und Koordination: Katrin Wolfarth, Aachen

Fotografie: Ute Haupts, Aachen

## Weshalb dieses Projekt?

Überall, jeden Tag, jede Nacht, jede Stunde kann es uns alle treffen: das nicht unwahrscheinliche Desaster nach einem Super-GAU. Dies ist die schreckliche Realität, die ich seit dem letzten Jahr, in dem sich die erschreckenden Nachrichten über die maroden, störanfälligen belgischen AKW Tihange2 und Doel3 anfangen dramatisch zu häufen, nicht mehr verdrängen kann.

Es war die Idee meiner elfjährigen Tochter, vorsorglich einen Koffer zu packen, durch die mir der Gedanke kam, ein Projekt aus diesem Thema zu machen und andere zu fragen, was sie tun würden, sollte einmal das Unvorstellbare hier in Aachen, der Euregio Maas-Rhein und weit darüber, in alle Lande hinaus, Wirklichkeit werden.

Durch einen glücklichen Zufall lernte ich 2016 die Aachener Fotografin Ute Haupts kennen und konnte sie für meine Idee eines gemeinsamen Fotoprojektes mit anschließender Wanderausstellung in unserer Region gewinnen.

Anfang diesen Jahres haben wir mit der Planung begonnen und insgesamt 28 Projektteilnehmer in den Niederlanden, Belgien und hier in Aachen besucht, die jeweils einen Koffer für den Katastrophenfall gepackt hatten, nachdem sie sich konkret mit unserer Frage auseinandergesetzt hatten: was nehme ich mit, wenn ich meine Heimat für immer verlassen muss?

Ein roter Koffer, etwa Handgepäckgröße, der mit uns die Runde machte, war die Formatvorgabe zum Packen. Ergebnis dieser kleinen Reise sind 28 individuelle Kofferansichten mit inhaltlich sehr verschiedenen Themen - so unterschiedlich, wie die Teilnehmer selbst.

Die Idee zum Ausstellungstitel „woanders gibt es nicht“ entstand nach einem Gespräch mit Nobuko, einer der in Belgien lebenden Projektteilnehmerinnen, die gebürtig aus Japan (Fukushima) kommt.

Wie sie sollten wir uns dessen bewusst sein, dass ein Super-GAU wie in Tschernobyl oder Fukushima grundsätzlich überall und immer wieder geschehen kann, so lange noch Atomenergie genutzt wird. Wirklich sicher sind wir nirgendwo, es gibt in dieser Hinsicht also kein besseres „woanders“.

Und genau darüber, meine ich, sollten wir anfangen nachzudenken und endlich handeln.

Katrin Wolfarth, Aachen 2017

# **Unterstützung und Finanzierung**

Dieses Projekt wurde allein durch ehrenamtliche Hilfe und Spendengelder realisiert.

Im weiteren Verlauf der Wanderausstellung werden Spenden gesammelt, die für die Deckung aller anderen Herstellungskosten verwendet werden. Sollte ein Überschuss entstehen, kommen alle Beträge ausschließlich der Finanzierung der trinationalen Menschenkette zu Gute (.ausgestrahlt e.V.).

Durch den Verkauf des Kataloges sollen sich die reinen Druckkosten refinanzieren.  
Der Katalog kostet in der Herstellung 4 € pro Stück (1.Auflage 100 St.).

## **Unterstützer dieses Projektes:**

**Bureau Christ Carpus**, Werbeagentur, Aachen (Layout/Katalog)

**MeRaum**, Messebau, Aachen (Material)

**Zeitraum**, Interior Design, Aachen (Produktdesign/Ausstellung)

**Schreinerei Justus**, Eynatten (Schreinerarbeiten)

**Afterglow**, Digitaldruckerei, Aachen (Katalog-Druck)

**Chrit**, Werbeagentur und Digitaldruck, Aachen (Druck/Foto)

**KBK-Trockenausbau**, Aachen (Einlagerung der Ausstellung)

## **Bisherige finanzielle Unterstützung durch Privatpersonen:**

Dr. Guido Kordel, Bonn

Dr. G.Meurs, Jülich

# Stell Dir vor,

...es ist mitten in der Nacht, Du wachst auf vom Sirenenalarm, schaltest das Radio ein, weil Du nicht genau weißt, was das Signal bedeutet....

...es ist 9 Uhr morgens, ein ganz normaler Tag, Deine Kids sind in der Schule und im Kindergarten, Du, z.B. auf dem Weg zum Zahnarzt, der Hund allein zu Hause, Mann/Frau im Büro, Du stellst wie gewohnt das Autoradio an....

...Du besuchst gerade jemanden im Krankenhaus auf der Intensivstation, der Sirenenalarm setzt ein, aus den Lautsprechern auf der Station tönt die Warnung ....

...es ist Sonntagnachmittag und Du wanderst bei schönstem Wetter durch die Eifel, weit und breit kein Mensch, Du hörst ganz in der Ferne Katastrophenalarm....

*"Achtung, Achtung, im Kernkraftwerk XY hat sich ein kerntechnischer Unfall ereignet. Radioaktive Stoffe sind freigesetzt worden. Begeben Sie sich sofort in die Häuser und schließen Sie alle Türen und Fenster, gehen Sie nicht mehr ins Freie, schalten Sie Rundfunk und Fernsehgeräte ein..."*

**Was machst Du jetzt? Hast Du einen Plan? Wo willst Du hin? Weißt Du, wie der Wind gerade steht? Reicht der Tank im Auto? Hast Du genug Vorräte im Haus? Weißt Du, wo Deine Familie, Deine Freunde stecken? Willst Du sie alle abholen? Weißt Du, wie viel Zeit (wenn überhaupt) Dir bleibt, um in irgendeinen Keller zu flüchten oder gar vor der Wolke in die richtige Richtung zu fliehen?**

Auch wenn hierzulande an Notfallplänen gefeilt und die vorsorgliche Jodtablettenverteilung organisiert wird, müssen wir uns wohl leider eingestehen: im Falle eines Super-GAU bräche das totale Chaos aus. **Es wird keinen funktionierenden Notfallplan geben** und niemand kann davon ausgehen, bei einem radioaktiven Fallout durch eine wie auch immer geordnete Flucht oder durch die Empfehlung der Behörden, in den Häusern zu bleiben, in Sicherheit gebracht zu werden. Über Land fliehen oder in irgendeinem Keller unvorhersehbar lange ausharren, das ist also die grundsätzliche Frage, auf die es keine eindeutige, keine sichere Antwort gibt. Das musst **DU** selbst entscheiden.

Im Falle einer selbst organisierten Flucht vor der Strahlenwolke spielt der Faktor Zeit die wichtigste Rolle. Hast Du dann noch ein paar Minuten, etwas einzupacken für eine Reise ohne Wiederkehr? Es wären eventuell nur ein paar Minuten Zeit, die Du hättest, Deine wichtigsten Sachen- und damit vielleicht auch ein kleines Stück Deiner Heimat - mitzunehmen. Und vor allem: **WAS nimmst Du mit? Was ist das Wichtigste, das Du ggf. auch alleine über Eine längere Strecke tragen kannst?** Es gibt bestimmt viele ähnliche Dinge, an die die Menschen denken würden: Pass, Dokumente, Zeugnisse, Erinnerungsstücke, Handyladekabel,... Sicherlich hängt der Inhalt Deines Gepäcks auch sehr von Deinem Alter ab, Deinem Gesundheitszustand, auch von Deinen persönlichen Reiseerfahrungen, der Jahreszeit,...

## Also, was packst **DU** ein?

# Flucht nach vorne

Von Birgitta Lancé ,Aachen

Die Flucht als Ausweg im Fall der Katastrophe - das ist rund um die Risse-Reaktoren zum allgegenwärtigen Szenario geworden.

Wir alle können uns vorbereiten und unsere Koffer bereitstellen. Wir können uns vorstellen, was wir im Fall einer Katastrophe mitnehmen würden, welche Gegenstände wir einpacken würden (oder es bereits getan haben) - zum Beispiel in einen roten Koffer.

Die Ausstellung macht deutlich, dass jeder von uns auf ganz einzigartige Weise eine Auswahl trifft. Jeder kann sich die Frage stellen: Was ist mir persönlich am kostbarsten? Und was passt in einen Koffer?

Und dann wird deutlich: Unvorstellbar viel können wir eben **nicht** mitnehmen.

Denn so viel was wir auf jeden Fall zurücklassen müssten - im Fall einer Katastrophe - passt **nicht** in den Koffer: Unsere Heimat, unser ganzes bisheriges Leben mit Haus und Herd, unseren Alltag mit Gewohnheiten und Freundschaften. Denn wer kann schon sagen, wohin es uns dann verschlägt und mit wem wir dann noch zu tun haben?

Das Fotoprojekt „woanders gibt es nicht“ beschäftigt sich in doppelter Hinsicht mit dem Thema Flucht: Denn so sehr es hier auch um die Flucht im Falle einer Katastrophe geht, so sehr ist die Ausstellung der Fotos eine Flucht nach vorne.

Eine Flucht nach vorne im Sinne der wichtigen Aufgabe, uns allen bewusst zu machen, was wir zu verlieren haben - und genau deshalb aktiv werden, **bevor** etwas geschieht. Um zu **verhindern**, dass die Notfallkoffer je zum Einsatz kommen.

Die Flucht nach vorne in dem Sinne, dass wir alle gemeinsam so lange Zeichen setzen können und protestieren können, bis kein Politiker in Atomfragen mehr an uns Menschen, die wir hier in Sicherheit leben wollen, vorbeientscheiden kann.

Die Flucht nach vorne in dem Sinne, dass wir dieses Ziel gemeinsam angehen, so dass wir niemals von hier flüchten müssen.

**Setzen wir gemeinsam ein starkes Zeichen:  
Ganz sicher mit der Menschenkette am 25. Juni 2017**

Sebastian Ybbs

# woanders gibt es nicht

Nur eine Fiktion. Ein Spiel namens „Was wäre wenn“. Dieses Szenario ist nicht real. So viel wir uns auch ausmalen, niemand weiß, wie es sich wirklich anfühlt.

Wie fühlte es sich an, seine Heimat zu verlieren? - ach, Moment, zunächst sei gefragt: was heißt hier eigentlich „Heimat“? Heimat, mein Lebensumfeld, meine Stadt mit ihren Jahrtausende alten Zeugnissen, der Landstrich, in dem ich mich aufgehoben fühle, die vertrauten Wege, auf denen ich laufe, die vielen kleinen Orte, an denen ich mich wiederfinde, Vertrautheiten, die bis ins private Refugium hineinreichen ... letztlich sind es die kleinen Details, an denen ich hängen bleibe. Heimat ist ein großes Ganzes, das unendlich viele Abdrücke hinterlassen hat, unzählige Spuren, die mich meine Heimat spüren lassen.

Eher wird wohl nichts passieren. Doch was nützt dieses „eher“, da dieser Begriff nichts ausschließt! Und dann? Wäre ich überhaupt in der Lage, rational zu reagieren oder wird mich eine Schockstarre lähmen?

Die Dimension, wenn Millionen von Menschen auf einmal ihre Heimat verlören, wäre unermesslich. Diesmal ginge es nicht länger nur um diejenigen, die auf fernen Kontinenten vor Armut, Hunger und Krieg flüchten, Menschen, für die ich mich schon heute liebend gerne engagiere, jetzt ginge es um mich selbst, meine Familie, meine Freunde. Für mich alleine wäre die Dimension schon unermesslich. Was passierte, das passierte hautnah, Millionen mal.

Ich packe meinen Koffer. Nach zwei Minuten liegen in dem Behältnis kleine Gegenstände, ein Ausweis, Chipkarten meines Kontos und meiner Krankenkasse, ein Datenstick, ein Smartphone, - traurige Versatzstücke. Ich habe das Bedürfnis, etwas anderes hinein zu legen, etwas, was gegen jede Logik spricht.

Das von den beiden Aachenerinnen Katrin Wolfarth und Ute Haupts initiierte Projekt „woanders gibt es nicht“ geht in seiner Verwirklichung weit über das Thema der Bedrohung durch die maroden belgischen Atomkraftwerke hinaus. Mit ihm stellt sich die Frage, was mein Leben ausmacht, was wirklich wichtig ist. Zweifellos sind es vor allem die Menschen, mit denen ich zusammen lebe; das ist mein großer Trost, denn sie könnten wohl mit mir gehen. Doch auf welche Gegenstände kann und will ich nicht verzichten, was ließe sich nach einer Flucht nicht wiederbringen, woran hänge ich emotional, woran hängt eine Geschichte, was also muss ich einpacken, was kann ich zurück lassen? Und nein, es geht nicht nur ums Loslassen, es geht auch ums woanders ankommen. Jedes Utensil, das ich heute nur beiläufig einpackte, könnte bald eine ikonenhafte Bedeutung erlangen, weil mir so wenig aus meiner Vergangenheit bliebe. Es fühlt sich nicht gut an.

Ach ja, nein, beinahe vergaß ich, das alles ist ja nur eine Hypothese, das symbolhafte Durchspielen eines Szenarios. Und dennoch hat es, indem dieses Projekt unser Ausgeliefertsein visualisiert, schon jetzt eine geformte Wirklichkeit erlangt, als Imagination, die nicht mehr wegzudenken ist. Ich will aufbegehren, bevor sich das Planspiel reell verwirklicht. Meinen Koffer lasse ich zunächst noch leer.

Sebastian Ybbs lebt mit seiner Familie in Belgien  
und kann von seinem Arbeitsplatz aus nach Holland und Deutschland herüber blicken.  
Zuletzt erschien sein Roman „Die Gedankentauscher“  
[www.sebastian-ybbs.de](http://www.sebastian-ybbs.de)